

Der Historiker Michael Brenner warnt vor dem Wiederaufleben antisemitischer Vorurteile. Er plädiert daher für eine vielseitige Darstellung jüdischer Geschichte. In Wien wird er für seine Forschung nun ausgezeichnet.

SIMONA PINNWINKLER

Er gilt als „Gedächtnis der jüdischen Gemeinschaft in Deutschland“. Der Historiker Michael Brenner forscht seit seiner Jugend zum Holocaust, heute lehrt er in München und Washington. Am Dienstag ehren ihn die Universität Wien und die Knapp Family Foundation mit dem ersten „Salo W. und Jeannette M. Baron Preis für jüdische Forschungen“.

SN: Sie lehren in Deutschland wie in den USA. Was sind die Unterschiede in der Erforschung, aber auch im Umgang mit jüdischer Geschichte?

Michael Brenner: Der große Unterschied ist, dass der Schatten des Holocaust in Europa, gerade in Deutschland und Österreich, noch sehr präsent ist. Man nimmt die jüdische Geschichte durch dieses Kapitel wahr – und das ist auch nachvollziehbar. In den USA ist es selbstverständlich, dass Juden zur Gesellschaft gehören. Aufgrund der größeren Anzahl kennt man sehr häufig Juden, etwa unter Nachbarn, und die jüdischen Feiertage erlebt man dort viel bewusster. Das spiegelt sich auch in der Lehre wider, es gibt einen unbeschwerteren Umgang mit der Geschichte.

SN: Die Kämpfe zwischen Israel und der Hamas führten auch hierzu zu Debatten, wie viel Kritik an Israel erlaubt ist, ohne antisemitisch zu sein. Wo liegt die Grenze?

Man sieht hier die Vermischung sehr klar. Israelkritik und Demonstrationen, die sich gegen israelische Politik richten, dürfen natürlich stattfinden, so wie sie auch in Israel existieren. Aber wenn sie sich traditionell antijüdischer Bilder und Sprache bedienen, sich vor jüdischen Einrichtungen befinden und



Großvater, weil er der Doktorvater meines Doktorvaters war. Ich war immer beeindruckt von seinem Zugang zur jüdischen Geschichte. Er hat sich dagegen gewandt, die jüdische Geschichte als reine Verfolgungsgeschichte zu sehen, sondern betonte, dass da neben Leid auch sehr viel Freude war. Beide Seiten abzubilden ist auch mein Ziel.

SN: Nach dem Attentat auf die Synagoge in Halle 2019 schrieben Sie in der „Süddeutschen Zeitung“ „Packen wir die Koffer?“ und warfen die Frage auf, ob ein jüdisches Leben in Deutschland Zukunft hat. Wie schützen Sie die Situation heute ein?

Unverändert. Ich denke, das Bewusstsein für den Antisemitismus ist gestärkt, aber die Gefahr ist nicht geringer. Ich finde es erschreckend, dass das 75 Jahre nach dem Holocaust in Europa überhaupt noch Thema ist. Man hätte gedacht, wenn das dem Antisemitismus kein Ende versetzt, was kann es dann tun? Eigentlich nichts.

Jüdisches Leben in Europa im 21. Jahrhundert ist möglich, aber ich war vor zehn Jahren noch optimistischer. Viele Vorurteile leben wieder auf, kommen aus allen politischen Richtungen und erhielten seit der Coronakrise Verstärkung, weil jede Verschwörungstheorie auch mit Juden in Verbindung gebracht wird, bewusst oder unbewusst.

SN: Wie viel ist die Phrase „aus Geschichte lernen“ aus Sicht eines Historikers dann noch wert? Können wir aus der Geschichte nicht lernen?

Ich glaube, man darf nicht verallgemeinern. Viele Menschen haben aus der Geschichte gelernt. Was wir als Historiker tun können, ist, so gut wie möglich auf die Geschichte und ihre Relevanz hinzuweisen. Wenn wir das nicht tun würden, wäre es noch viel schlimmer. Wir haben keine Wahl, wir müssen noch besser und intensiver Geschichte vermitteln, und das in einer Weise, die junge Menschen nicht abschreckt, die nicht zu moralisierend ist und versucht, Vorwürfe zu erheben. Auch wenn wir zugeben müssen, dass der Erfolg oft begrenzt ist.

Der **Baron-Preis** wird am 25. Mai um 18 Uhr vergeben. Neben Michael Brenner werden auch die Doktoranden Rachel Blumenthal und Daniel M. Herskowitz ausgezeichnet. Die Verleihung wird online übertragen. [Kurzlink: bf1y2zf7my](https://www.bf1y2zf7my).

„Neben Leid ist auch sehr viel Freude“

klar zum Judenhas aufrufen, dann ist das keine Israelkritik mehr, dann sind das antisemitische Proteste. Das ist sehr bedrohlich, was sich da in Europa zusammenbraut.

SN: Gleichzeitig herrscht in der Bevölkerung viel Unwissenheit über den Nahostkonflikt. Hat die Bildung hierbei versagt?

Es kann nicht von jedem gefordert werden, Experte zu sein. Es ist eher interessant, wie viele Menschen, die sich mit den Gegebenheiten vor Ort nicht auskennen, eine Meinung zu Israel haben – während man zu Konflikten etwa in China, Indien oder Tibet zugibt, dass man sich nicht dazu äußern kann.

Es wäre gut, mehr Wissen dazu zu verbreiten, aber der Nahostkonflikt wird an Schulen oft nur begrenzt vermittelt. Es ist zudem wichtig, dass man die jüdische Geschichte nicht nur in Bezug auf den Holocaust und den Antisemitismus darstellt, sondern auch darauf hinweist, dass Juden seit vielen Jahrhunderten Teil Europas sind.

SN: Dennoch steigt die Zahl antisemitischer Vorfälle auch in Österreich jährlich, wie ist das aufzulösen?

Ja, Sie haben recht, das ist nicht einfach. Es gibt eine lange Geschichte des Antijudaismus und Antisemitis-

mus, die man nicht vernachlässigen darf. Trotzdem ist es wichtig zu zeigen, dass es ein aktives jüdisches Leben gab, in dem Jüdinnen und Juden Teil der europäischen Gesellschaft waren und sind. Wenn wir auf das 19. und frühe 20. Jahrhundert schauen – gerade in Österreich –, wären viele Leistungen im Bereich der Literatur, des Theaters, der Kunst ohne jüdische Österreicher nicht vorstellbar. Das wird aber manchmal vergessen.

SN: Viele junge Jüdinnen und Juden fordern eine neue Genenkultur. Brauchen wir diese und wie könnte sie aussehen?

Ja, ich glaube, es muss in jeder Generation Neuerung geben in der Art, wie man der Vergangenheit ehrt. Sonst besteht die Gefahr, dass sie verstaubt und sich die Jugend nicht mehr damit identifizieren kann. Wie das aussehen kann, das muss die junge Generation selbst anregen – was auch schon passiert. So setzen sich viele digital auf interessante Weise mit der Vergangenheit auseinander.

SN: Wie das Projekt von SWR und BR, bei dem das Leben der Widerstandskämpferin Sophie Scholl auf Instagram aufbereitet wird?

Ja, genau, was ich bisher davon gesehen habe, ist gelungen. Auch der

museale Bereich wird interaktiver, denn gerade in einer Zeit, in der die letzten Zeitepochen aussterben, muss man neue Wege suchen. So gibt es etwa den Versuch, Zeitzeugnisse aufzunehmen und mit Hologrammen darzustellen. Diese haben so viele Fragen eingesperrt, dass sie tatsächlich auf vieles Antworten geben können. Es ist ein interessanter Versuch, aber es gibt Begrenzungen. Meine Mutter war oft in Schulen zu Gast und hat über

„Noch besser Geschichte vermitteln.“



Michael Brenner, Historiker

ihre Erfahrungen im Holocaust gesprochen. Gerade kleine Gesten wie ein brennendes Lächeln oder eine persönliche Anekdote kann ein Hologramm nicht ersetzen.

SN: Sie sind der erste Baron-Preisträger. Was bedeutet Ihnen diese Auszeichnung?

Das freut und ehrt mich sehr. Der Historiker Salo Baron, der in Wien studierte, war der erste Professor überhaupt für jüdische Geschichte. Ich durfte ihn noch kennenlernen, da er war bereits 93 Jahre alt. Er so etwas wie mein akademischer

Neues Mega Brieflos „Panther“

Mit 500.000 Euro als Hauptgewinn und 2. Gewinnstufe „BONUSRAD“.

Viele kennen ihn als Baghira im Dschungelbuch und natürlich – in der Zeichentrick-Version – als Rosa-roten Panther.

Seit Kurzem gibt es die schöne Raubkatze auch als Motiv auf einem Mega Brieflos und das bedeutet einen Hauptgewinn in Höhe von 500.000 Euro bei einem Lospreis von 3 Euro. Außerdem werden weitere Gewinne von 3 bis 1000 Euro.

Das Brieflos bietet auch die 2. Gewinnstufe, das Bonusrad. Steht auf dem Gewinnabschnitt „BONUSRAD“, hat man in jeder Annahmestelle in ganz Österreich die Chance auf einen Sofortgewinn. Das Los wird direkt in der Annahmestelle gescannt, das Bonusrad am Kundenbildschirm beginnt sich zu drehen und ermittelt Sofortgewinne von bis zu 100 Euro.

Lotterien Tage starten wieder
Belvedere Museum Wien, Kammer-spiele der Josefstadt, Tiergarten Schönbrunn – dank der Lotterien können Einrichtungen wie diese demnach wieder gratis besucht werden.

Die beliebten Lotterien Tage können endlich wieder stattfinden, bereits im Juni kann man ausgewählte Kultureinrichtungen mit einem Produkt der Österreichischen Lotterien als Eintrittskarte besuchen. Bereits am Freitag, dem 4. Juni 2021, findet der Lotterien Tag im Belvedere Museum Wien statt.

BILD: SNOSTER/LOTTERIEN

BINGO

Ziehung vom 22. 5. 2021

Ergebnisse: Ohne Gewähr
I-23 I-17 G-55 O-65 N-33 G-57 I-29
N-39 N-35 G-52 O-61 I-26 (Box)
B-11 O-64 O-71 N-41 B-10 G-50
O-63 B-3 N-45 B-5 N-44 O-66
N-42 N-36 I-24 B-13 I-30 O-67
O-68 O-74 I-27 G-59 B-4 (Ring)
N-34 O-70 G-51 G-47 B-6 G-58
N-43 I-21 O-69 B-8 N-31 I-20 N-38
I-18 B-12 (Bingo)

Kartensymbol:
Herz: 8

Quoten:

Bingo Bonus:	1 zu	7.799,00 €
Ring:	1 zu	1.230,40 €
Box:	1 zu	820,30 €
Ring 2. Chance:	32 zu	38,40 €
Box 2. Chance:	1.868 zu	2,90 €
Card:	1.958 zu	2,00 €



Mega Brieflos mit 500.000 Euro Hauptgewinn.

ANZEIGE